

Arbeitstätigkeit wird eine Aussage über die individuellen Bedingungen mit Ausblick auf die künftige Bewährung getroffen. Im Unterschied zur psychotechnischen Eignungsprüfung, die in der Zeit zwischen beiden Weltkriegen betrieben wurde und die ohne Bezug zu gesellschaftlichen Verhältnissen isolierte Fähigkeiten zu erfassen trachtete, geht die arbeitsbezogene E. in der sozialistischen Wirtschaft von entsprechenden arbeitsrechtlichen Voraussetzungen aus; sie ist in die Zielsetzungen sozialistischer Kaderpolitik eingeordnet und berücksichtigt grundlegende Erkenntnisse über die Entwicklung und Motivierung der Persönlichkeit.

Anliegen der *Verkehrs-E.* ist — in Verbindung mit einer medizinischen Tauglichkeitsdiagnose — die wissenschaftlich begründete Einschätzung der Eignung des Menschen für die Ausübung bestimmter Verkehrsberufe (z. B. Pilot, Lokführer, Kraftfahrer), primär mit dem Ziel, mittels diagnostischer Methoden die Verkehrssicherheit zu erhöhen.

Die *Berufs-E.* entwickelt sich in Verbindung mit den diagnostischen Erfordernissen bei der Berufsberatung. Hier liegt das Augenmerk darauf, individuelle Befähigungsschwerpunkte und Verhaltenseigenschaften zu erkennen und bei der Berufswahl bzw. -entscheidung in Rechnung zu stellen.

Anliegen der *Sport-E.* ist die Untersuchung des Wechselwirkungsprozesses zwischen den individuellen Leistungsvoraussetzungen und den sportartspezifischen Anforderungen mit vorwiegend psychodiagnostischen Methoden. Entsprechend dem Übereinstimmungsgrad von individuellen Leistungsvoraussetzungen mit sportartspezifischen Anforderungen erfolgt eine prognostische Wahrscheinlichkeitsaussage zur Bewährung des Sportlers im Nachwuchs- und Hochleistungstraining. Auf Grund dieser Wahrscheinlichkeitsaussage wird der Sportler für die jeweilige Sportart ausgewählt.

Ausgehend vom marxistischen Menschenbild, stehen in der E. gesellschaftliche und persönliche Interessen im Einklang; sie trägt zur optimalen und allseitigen Persönlichkeitsentwicklung bei.

Einbildungskraft f Phantasie.

Eindeutigkeitstheorem  $\hat{=}$  Skalierung.

Eindruck: Ganzheit von Wahrnehmungs-, Emotions- und Kognitionselementen beim Empfang von Information. E. bezieht sich nicht nur auf den Empfang von Äußerungen (f Ausdruck), sondern auch schon auf die Anwesenheit und das statische Erscheinungsbild von Personen, ja auf Objekte und deren aktuelle Ausdrucks-Analoga: Die Ruhe oder Unruhe des Meeres, die Schrofheit, sanfte Geschwungenheit oder monotone Öde einer Landschaft, der „heulende“ Wind, das „tobende“ Gewitter, die Farbigkeit oder Graueit von Objekten und vieles mehr sind Qualitäten, die für den Menschen, wenn er eindrucksempfänglich gestimmt ist, Anmutungs- und Aufforderungscharakter haben,

als würden Meer, Landschaft, Wetter u. a. „Lebewesen“ mit Ausdruck sein. Da es sich aber lediglich um (reale!) Objektqualitäten, nicht um Äußerungen handelt, gibt es auf der Subjektseite nicht diejenige Widerspiegelungsproblematik, die in den Begriffen Aussagen- und Ausdrucks *verstehen* gemeint ist. Auch beim Empfang von E. in Partnerkontakten regulieren innere Determinanten, d. h. Brechungsbedingungen beim Weterspiegeln, was E. wird und wie es E. wird. Der *E.s* *Verarbeitung* ist in der Regel eine doppelte Aufgabe gestellt: Objektivierung und persönliche Bewältigung. Je emotionaler die Beziehung zum Urheber des E.s ist, desto schwieriger ist die Objektivierung, da sie die Bewertungsanteile des E.sempfängers ausfiltern und in Rechnung stellen muß. Wenn z. B. ein Partner mit Schweigen antwortet, hängt es von der richtigen Einschätzung von aktueller Interaktion und überaktueller Beziehung ab, ob und wie dieser Ausdruck als Mitteilung „gelesen“ werden darf, z. B. als: »ich habe dazu nichts zu antworten«, »ich habe ja sowieso nichts zu sagen«, »mir fehlt Deine Ermutigung, um es sagen zu können«, »es hat keinen Sinn, darüber zu reden« oder als »es ist sinnlos, mit Dir darüber zu reden«. Selbst bei Psychologen, die sich in der Objektivierung partnerangeregter Eindrücke trainieren, bleibt E. allein eine unsichere Basis interpersoneller Urteilsbildung. Daß der *erste E.* der beste sei, hat sich weder bezüglich seiner Bewertungsfunktion (bester gleich günstigster), noch seiner Abbildungsfunktion (bester gleich zutreffendster) bestätigen lassen. Hinsichtlich zahlreicher psychischer Sachverhalte, z. B. der intellektuellen Befähigung, ist sogar eine *Serie* von Eindrücken nur dann nennenswert leistungsfähiger, wenn sie spezifische Situationen betreffen, in unserem Beispiel: die Relation von Aufwand und Ergebnis in so und so schwierigen Problemlösungssituationen. Ansonsten benötigt man Tests. Die andere Seite der E.sverarbeitung, die der persönlichen Bewältigung, wird meist als *Erlebnis Verarbeitung* bezeichnet. Sie betrifft den Bedeutungsgehalt des E.s für den E.-Empfänger, also überwiegend die emotional-affektiven Komponenten des E.s. Mißlingende und gestörte Erlebnisverarbeitung haben entscheidende Bedeutung für die Beeinträchtigungen der psychischen Gesundheit und die Entstehung psychogener Störungen (j Neurose). Ausgeprägte E.sergriffenheit wird als *Faszination* bezeichnet. Sie spielt in besonders dynamischen sozialpsychologischen Situationen eine Rolle, ist auch pathopsychologisch wichtig, z. B. bei sexuellen Perversionen, und geht — im Zusammenhang mit der Suggestibilität — sogar in die Bedingungen für die fremdsuggestiven Methoden der Psychotherapie ein.

Eindruck, erster | Beurteilung.

Ein-Element-Modell f Zustandsmodell.

Einengung, pharmakologische: eine zu Beginn der Pharmakotherapie anzutreffende Einengung des